

Eigentlich mehr als genug

Sieben Milliarden Menschen teilen sich rund 1,4 Milliarden Hektar globaler Ackerfläche. Das macht 2000 Quadratmeter pro Kopf, auf denen fast alles wachsen muss, was wir verbrauchen. Ob das funktioniert, hat die Zukunftsstiftung Landwirtschaft auf dem „Kleinen Weltacker“ getestet.

VON BENEDIKT HAERLIN

Es muss wirklich eine Menge wachsen auf dem kleinen Stück vom großen Acker: Brot und Reis, Obst und Gemüse, viel Kraftfutter für Eier, Fleisch und Milch, Pflanzenöl, Erd- und Hülsenfrüchte, Zucker, Zigaretten, Gummi, Jeans und Druckerschwärze, Agrartreibstoffe und Biogas. Nicht zu vergessen all das, was wir wegwerfen und was unterwegs verloren geht. Nicht einmal die Fische aus Aquakulturen kommen mehr ohne Feldfrüchte aus. Nur das Gras für die Tiere wächst zusätzlich auf Weiden und Grünland (ca. 4800 m² pro Person). Wild, Pilze und einige Beeren gedeihen im Wald (5700 m²). Wenn wir bis 2050 neun bis zehn Milliarden Erdenbürger sind, stehen pro Kopf nur noch 1400 bis 1500 Quadratmeter zur Verfügung. Diese Zahlenspiele haben sich zu dem Projekt „2000 m²“ entwickelt, das Fragen der Welternährung und Landwirtschaft in ein nachvollziehbares Format zu bringen sucht. 40 mal 50 Meter Acker- und Gartenland, die Grundfläche des

Kanzleramtes, sind eine überschaubare Größe. Jeweils nur 86 Quadratmeter entfallen von den 2000 Quadratmetern auf Gemüse, Erdfrüchte und Obst, auf Soja über 150 Quadratmeter. Weizen, Mais, Reis und sonstiges Getreide beanspruchen über 1000 Quadratmeter. Doch davon dient weniger als die Hälfte dem menschlichen Verzehr. Ein Drittel davon wird an Tiere verfüttert. Sprit, Energie und industrielle Rohstoffe machen immer mehr aus. Hier in Deutschland schon etwa 400 Quadratmeter an Mais, Raps, Kartoffeln, Rüben.

Zahlen- und Gedankenspiele

Das gibt zu denken. Ebenso die umgekehrte Rechnung: Auf 2000 Quadratmetern können 8,5 Tonnen Kartoffeln oder Karotten, 15 Tonnen Tomaten, 2,2 Tonnen Avocados, über eine Tonne Weizen, 7,5 Tonnen Bohnen oder 550 Kilo Soja wachsen. Mehr als ein Mensch essen kann, soviel wird sofort klar. Es kommen dabei aber auch kritische Fragen auf: In welchem Jahr, auf welchem Boden, in welchem Land, mit welchen Anbaumethoden, bei welchem Klima, mit wie viel Wasser und mit welchem Aufwand an fossiler Energie?

Die Fläche allein ist durchaus nicht das Maß aller Dinge, wenn von Ressourceneffizienz, „nachhaltiger Intensivierung“ oder vom angeblich enormen Mehrbedarf an Boden in der ökologischen Landwirtschaft die Rede ist. Erst recht fällt dies bei der Frage auf, wie viel Quadratmeter jeder Einzelne von uns verbraucht. Im Durchschnitt „verbraucht“ jeder EU-Bürger, gemessen am Agrarimport und -export in Hektar, vermutlich etwa 2700 Quadratmeter Acker. Also deutlich mehr, als ihm zusteht. Doch entscheidend sind die riesigen individuellen Unterschiede. Der persönliche Flächenverbrauch hängt stark davon ab, wie viel Agrarsprit und Strom aus Biomasse verbraucht werden. In Deutschland werden mittlerweile 400 Quadratmeter des individuellen Ackers dafür verwendet. Allerdings reicht



Internationaler Besuch:
Ägyptische Studierende
erkunden den Weltacker.

der mit Raps auf 2000 Quadratmetern jährlich erzeugbare Diesel gerade aus, um mit einem Mittelklassewagen zweimal von München nach Hamburg und zurück zu fahren. Dann ist der ganze Acker aufgebraucht. 400 Quadratmeter werden schließlich zum Anbau dessen benötigt, was Versorger und Konsumenten in Deutschland jährlich an Lebensmitteln wegwerfen.

Genug für alle

Das Projekt 2000 m² will die Endlichkeit aller Ressourcen und die vielschichtigen Zusammenhänge veranschaulichen. Die Frage lautet deshalb: Mit welchen und wie vielen anderen Lebewesen teilen die Menschen ihren Weltacker? Wie viel Kohlenstoff kann der Acker bei welcher Bewirtschaftung speichern? Vor allem aber zeigt das Projekt: Es ist mehr als genug für alle da! Die Menschheit produziert heute weltweit genug Kalorien, um zwölf Milliarden Menschen zu ernähren. Bei der gegenwärtigen Produktivität bräuchte jeder Mensch also im Durchschnitt weniger als 1200 Quadratmeter.

Der „kleine Weltacker an der Havel“ illustrierte im ersten Jahr auf 2000 Quadratmetern, wie die globale Ackerfläche bestellt ist. In diesem Jahr demonstriert er, dass auch auf kargem Boden mehr wächst, als ein Mensch in einem Jahr verzehren kann. Und das trotz des erheblichen Beikrautdrucks, der entstehen kann, wo urbane Gedankenspiele auf landwirtschaftliche Wirklichkeit treffen.

Ein Ort der Begegnung ist der Acker mit seiner kleinen Feldküche schon jetzt. Schüler und Jugendliche unterstützen die Weltackerbäuerin und ihre Praktikantin jeden Dienstag bei der Arbeit und werden dafür mit Leckereien aus der Ackerküche versorgt. Auf Bodensafaris untersuchten Jugendliche das Leben unter dem Gemüse und schätzten die lokale Regenwurm-Population auf magere 80 000 Stück. Kein Wunder bei nur einem Prozent Humusgehalt im märkischen Sandboden. Zur kollektiven Ketchup-Produktion vor Ort wird die Geschichte der Braunfäule erzählt, die auch Freilandtomaten des Ackers nicht verschont. Unter dem Titel „Vom Korn zur

Börse“ geht es sowohl um unsere Roggenernte als auch um die Spekulation mit Getreide an der Rohstoffbörse in Chicago. Die diesjährige Sommerdürre, der wir an der Havel mit Bewässerung begegneten, ist Anlass für Betrachtungen über den Klimawandel und die Welternährung. Mit ägyptischen Agrarstudierenden verbringen wir auf dem Weltacker einen angeregten Diskussionstag und probieren deutsch-arabische Rezepte aus. Soja-Pioniere aus der Ukraine legten einen ganz besonderen Leguminosengarten an. Junge Slowfood-Aktivistinnen aus Holland wanderten zum Weltacker und Professor Jack Kloppenburg stellte auf einem der „Dinner for One“-Abende sein Konzept von „Open-source-Saatgut“ in Wisconsin vor. Gentechnikfreier und nicht hybrider Bantam-Mais, im Milpa-System mit Bohnen und Kürbis angebaut, erzählt ebenso eine Geschichte wie die Gerstenmischung, die ursprünglich aus einer Saatgutbank in Aleppo stammt.

In Zukunft wird das 2000 m²-Feld noch stärker zum Begegnungsort im internationalen Maßstab und virtuellen Raum werden. Partnerfelder in Schweden, Schottland und Yunnan sind bereits identifiziert. Der globale Austausch wird vor allem in Bildern stattfinden: So verschieden, so schön und so köstlich sehen 2000 Quadratmeter in aller Welt aus. Aber auch so staubig, überschwemmt oder von Schädlingen ramponiert. In Berlin wird das Experiment bei der Internationalen Gartenausstellung 2017 fortgesetzt. Partnerfelder, Wissenschaftler, Sponsoren und neue Ideen rund um den Weltacker sind herzlich willkommen. □

► Weitere Informationen:

www.2000m2.eu, www.arc2020.eu
und www.weltagarbericht.de

BENEDIKT HAERLIN

Leiter Berliner Büro,
Zukunftsstiftung Landwirtschaft,
haerlin@zs-l.de



Exakte Unkrautbekämpfung – natürlich vom Spezialisten



Kress Umweltschonende Landtechnik GmbH

Telefon +49 (0)7042 37 665-0 · info@kress-landtechnik.de

www.kress-landtechnik.de